

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 Mk. — Pfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Vertreter, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die erste Zeile oder deren Raum 25 Pf., für aufeinanderfolgende 35 Pf., Anzeigen im zweiten Teil 50 Pf., im Resterteile 70 Pf., Beilagengebühren von 1000 Stück ab 90 Pf. Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Späterer Anzeigen-Auftrag werden tags vorher verboten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. 24.

Nr. 1.

Sonnabend, den 3. Januar 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1919.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli v. Js. und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten Gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in der Stadt Schilbau und im Landkreise Torgau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt unter Ausfüllung der vorgeschriebenen Umsatzsteuererklärung U. einzureichen oder die erforderlichen Angaben an die Stelle im Umsatzsteueramt, Kreischaus, Vorbergstraße, werrätlich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags mündlich zu machen. Bei Abgabe der mündlichen Erklärung sind die nach § 15 des Umsatzsteuergesetzes zu machenden Aufzeichnungen, sowie die geführten Mäzblätter, Quittungen über abgefertigtes Getreide, Vieh u. dergl. mit vorzulegen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Handwerker (Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuster, Müller, Osenmacher, Glaser, Böttcher, Drechsler, Friseur, Klempner, Korbmacher, Sattler, Stelmacher, Dekorateur usw.), der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerbebetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und insoweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte

und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufen gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mk. beträgt. Sie sind daher zur Entrichtung der Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung hierüber an das Umsatzsteueramt ist jedoch bis zum 31. Januar 1920 erforderlich.

Die der Umsatzsteuererklärung beigefügte Anlage ist in jedem Falle auszufüllen und beizubringen. Die Nichtentrichtung der Erklärung oder der Mitteilung, daß die Entgelte 3000 Mark nicht betragen, zieht eine Ordnungsgeldstrafe bis zu 150 Mk. nach sich. Das Umsatzsteuergesetz droht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte irrtümlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuererstattet, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 bis 100 000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Falls die Umsatzsteuererklärung bis Ende Januar 1920 hier nicht eingegangen ist, kann gemäß § 17 Abs. 5 ein Zuschlag bis zu 10 v. H. zu der festgesetzten Steuer erhoben werden.

Zur Entrichtung der Umsatzsteuererklärung sind Vorbrüche zu verwenden, welche den Steuerpflichtigen in der Stadt Schilbau durch den Magistrat, und in den Landgemeinden durch die Gemeindeverordnungen zugehen werden.

Steuerpflichtige, welche einen jährlichen Umsatz von mehr als 3000 Mk. haben, sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vorbrüche nicht ausgingen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, undgehört der Befugnisse des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 16. Dezember 1919.

Kreisaustrat, Umsatzsteueramt. Gerete.

Polizeistunde.

In Abänderung früherer Anordnungen hat der Herr Regierungspräsident nunmehr die Polizeistunde auf 10 Uhr abends, Sonnabends auf 11 Uhr, festgelegt.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, für strenge Durchführung dieser Bestimmung Sorge zu tragen.

Torgau, den 24. Dezember 1919.

Der Landrat. Gerete.

Veröffentlich.

Annaburg, den 30. Dezember 1919.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Mehl- und Brotpreise.

Zufolge Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums sind für das vom Kommunalverband zu verbrauchende Getreide 28 Mark je dz Zuschlag an die Reichsgetreidestelle zu zahlen. Demgemäß treten mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle für den hiesigen Kreis mit dem 1. Januar 1920 folgende Mehl- und Brotpreise in Kraft:

1 Pfd. Roggenmehl	54 Pf.
1 Pfd. Weizenmehl (75 gr)	11 "
1 Pfd. Roggenmehl (Weizenmehl)	55 "
1 Pfd. Roggenmehl	88 "
1 Pfd. Weizenmehl	59 "

Torgau, den 30. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaustrates. Dr. Dr. Gerete.

Annaburg, den 2. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aufbewahrungszuschläge für Währen.

Bei Währen aller Art rechnen die Aufbewahrungszuschläge bereits vom 1. November 1919 ab. Sie betragen mitteln im Dezember 0,75 Mark je Zentner.

Torgau, den 29. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaustrates. Dr. Dr. Gerete.

Zu Zweien einsam.

Roman von H. Courths-Mahler.

22) (Schubdruck verboten.)
„Nebst, ich laufe im ganzen Hause herum, um dich zu suchen. Was treibst du hier oben allein, weißt du nicht, daß du mich nie mehr verlassen sollst!“
„Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wehrte ihn ruhig, aber entschlossen ab.“
„Das das“, sagte sie mit harter Stimme, „du bist ja nun am Ziel und brauchst nicht mehr zu beudeln.“
„Er sah sie erschrocken an.“
„Aislotte — wieso ein Ziel? Was ist dir, wie sonderbar siehst du aus? Bist du nicht wohl?“
„Sie lachte höflich auf. Der grelle Klang fuhr ihm wie ein Messer in die Ohren. — „Warum lachst du?“
„Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mir Skandale vorzuspielen.“
„Er zog die Stirn zusammen. „Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“
„Das es nun an der Zeit ist für dich, die Maske abzulegen. Frau von Römer war christlicher als du, sie hat mir erdient, wie ich hintergangen worden bin. Ich weiß alles.“
„Er war zusammengezuckt, und sein Gesicht rötete sich.“
„Aislotte — das war infam von ihr. Sie ist mir zuvorgekommen, mein Wort darauf, du sollst in Ruhe alles erfahren. Berzähle mir, daß ich aus Sorge um dich bisher schwieg. Ich wollte dich nicht beunruhigen, so lange du nicht mein Weib warst.“
„Sie schüttelte sich wie im Fieber. „Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu leugnen oder Ausflüchte zu machen. Wenn in ihrem Herzen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vordringen, was ihn entlastete, so war diese jetzt auch dahin.“
„Da“, sagte sie mit harter Stimme, „das glaube ich dir, daß du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu betrügen. Ich bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.“

Seine Augen schimmerten sornig auf. „Du bist von Sinnen, Aislotte. Wie kannst du so zu mir reden? Was hat dich verblüht, komm zu dir. Was hat dir Frau von Römer eingegeben?“

„Wahrscheinlich tätest du besser, sie selbst zu fragen. Die Wahrheit hat sie mir gesagt. Oder ist es nicht wahr, daß sie es ist, die du liebst, daß du mich abfällig in dem Wahn liebst, ihre Kusine sei eines Mädchens gewesen, die dir untreu wurde. Ist es wahr oder nicht — wenn du mir sagen kannst, daß es eine Lüge ist, dann tue es schnell, und ich will dich segnen dafür.“

„Sein Gesicht hatte sich dunkel gerötet. „Das kann und will ich nicht leugnen, Aislotte.“

„Sie sah ihn mit funkelnden, sornigen Augen an. Der trotzig Eigenwille ihres Charakters häumte sich auf. Ein fieberhaftes Verlangen, ihn zu kränken und zu demütigen, wie er es mit ihr getan, nahm von ihr Besitz.“

„Nein, du kannst nicht leugnen, daß du mich in erbärmlicher, niedriger Weise hintergangen hast. Du bist ein Verräter, wie alle andere auch — ich werde dich!“

„Nimm dich Wort zurück! rief er drohend und reckte ihren Arm, daß er schmerzhaft. Sie war bleich wie er, aber sie warf trotzig den Kopf zurück.“

„Nimm das Wort zurück“, kritische er zwischen den Zähnen hervor. — „Nein!“ sagte sie raub.

„Du wirst es bereuen, nimm es zurück, ehe es zu spät wird. Dies Wort trennt uns, als lagen Welten zwischen uns.“

„Das gerade will ich, ich habe nichts mehr mit dir gemeint.“
„Er schleuderte ihre Hand zurück und trat von ihr fort. Eine Weile sah sie sich sornig an, mit stolz erhobenem Kopf, dann schritt er zur Tür, um hinauszugehen. Sie hielt ihn nicht auf, aber als er gegangen war, preßte sie in stummer Qual die Hände vor das Gesicht. Nach einer Weile folgte sie ihm, um sich an ihren Hals zu begeben. Die Mühsal auf die Demütigung verlangte ihr Heil.“

„Woh! hatte, unten angekommen, nach Sibille geflücht. Im ersten Horn wollte er sie zur Rede stellen, denn er

war keinen Moment im Zweifel, daß sie irgendwelche Pläne gesonnen hatte, um Aislotte gegen ihn einzunehmen. Römers hatten jedoch auf Sibilles Wunsch das Fest verlassen und sich nur bei Fritz Gerardo verabschiedet. Der ruhiger Überlegung sagte sich Wolf denn auch, daß es keinen Zweck habe, mit Sibille zu reden. Wenn Aislotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heiser Schmerz durchzog seine Seele. Brachte ihm die Liebe immer nur Gram und Qual, dann war es wohlhablich besser, ohne sie fertig zu werden.“

„Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung über ihn, wenn er an Aislotte dachte. Was hatten jene Worte Sibilles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu raub und heftig gewesen? Aber konnte er anders, jenem Worte gegenüber, das ihm noch jetzt heisse Schamröte ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihn mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!“

„Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Hals ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Aislotte gleich darauf erschien, sah er, daß auch sie ruhig und unbefangenen schien, wenn sie auch sehr bleich ausah und dunkle Ringe um die Augen hatte.“

„Beide schienen den Schlag des Festes heftig, daß sie mit so glänzlichen Herzen begannen hatten. Sie war elend geworden durch die kalten berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolffs Gedanken freisten unabhängig um Aislotte, und seine Wärme luden wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aber oder sahen ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Leute wegen nicht vermeiden konnten.“

„In Aislottes Zimmer sah es furchtbar aus. Er gestammte wie erlich auf, als sich endlich die Gänge verabschiedeten. Sie von auswärts gekommenen luden ihre Zimmer im Schlaf auf, und die Nacht dort zu verbringen, und es wurde Ruhe um die beiden. Aislotte wollte sich mit einem stummen Gruß gegen Wolff zurückziehen. Er hielt sie auf.“

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

am **Donnerstag, den 3. Januar, abends 7 Uhr,**
im großen Sitzungssaal des Rathauses.

- Tagessordnung:
1. a) Kenntnisnahme vom Kassen-Revisions-Protokoll vom 31. Dezember 1919.
 - b) von der Zurückziehung eines Taufangebots.
 - c) von dem Abschluß einer Vorfrageversicherung.
 - d) von einem Schreiben des Kreisaußschusses betr. Verbindungswesen.
 - e) von der Begebung der Abbrucharbeiten auf dem Rathausgrundstück.
 2. Besuch der Disziplin des Reichsbundes Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener um Befreiung seiner Mitglieder von der Gemeindeabkommenssteuer.
 3. Wahl eines Wohnungsausschusses.
 4. Deal der Gesundheits- und Beaufschlagungskommission.
 5. Bewilligung eines Zuschusses zu den Kosten des Miets-einigungsamtes.

Annaburg, den 31. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Für die Woche vom 28. 12. 19 bis 3. 1. 20 kommen nicht 100 Gramm Del, sondern 75 Gramm Margarine zur Verteilung.

Annaburg, den 2. Januar 1920.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß die Gaslaternen von Unbekannten, auch von Kindern, durch Eröffnen der Laternenröhren, angezündet worden sind. Eherfalls wird den Gasleitern zur Pflicht gemacht, die Laternenröhren nicht durch Anfassen zu beschädigen, da sie sonst für entsetzliche Schäden ersparpflichtig gemacht werden. Hierbei Betroffene werden unmissverständlich zur Bestrafung gezogen. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder vor diesem Unfug zu warnen, andernfalls ist haftbar gemacht worden.

Annaburg, den 30. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Feuerwehr- und Druchmannschaften bei ausbrechenden Bränden sofort nach Alarmierung zur Stelle sein müssen und daß das Ausbleiben der betr. Mannschaften unmissverständlich bestraft wird.

Annaburg, den 30. Dezember 1919.
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Kundschau.

Die Entente fordert den Ertrag der deutschen Vermögensabgabe.

Was Herr Erzberger immer für unmöglich erklärt hat und der Reichsjustizminister juristisch als ausgeklappt bewiesen hat, wird nun doch Tatsache.

Kotterdam, 23. Dez. Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt, daß man in Kreisen der englischen Wiedergutmachungskommission mit einem Ertragsnis von 80 bis 100 Milliarden Mark aus der deutschen Vermögensabgabe für die Wiedergutmachung der Alliierten rechne. Es liegt die weitere Meldung vor:

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.
(Nachdruck verboten.)

„Bitte auf einige Minuten. Ich möchte von dir hören, wie du dir künftig unter Zusammenleben denkst. Ich brauche dir nicht zu verschönern, wie sehr es mich schmerzt, dir so gegenüberstehen zu müssen. Aber nicht meinwillen hatte ich dich noch einmal auf, um dich zu bitten, die Bekämpfung zurückzunehmen, die du mir zugefügt hast, und die uns immerlich voneinander entfernt. Ich werde ja darüber hinwegkommen mit der Zeit, daß deine Liebe nicht groß genug war, mir eine Linderung zu verschaffen, aber du, Liselotte, du wirst schwerer an dieser Entfremdung tragen.“

Seine Worte verärgerten sie noch mehr. Er gab es ja ganz offen zu, daß er leichter darüber hinwegkommen würde als sie. Sie wollte ihm zeigen, daß er sich darin täuschte. Der brennende Wunsch, ihn noch mehr zu demütigen, sich für die erstlähne Schmach zu rächen, brachte alles andere in ihr zum Schweigen. Sie zwang leicht die Lippen.

„Wach dir darüber keine Kopfschmerzen, auch ich werde darüber hinwegkommen. Nehmen wir die Angelegenheit nicht so tragisch, sondern finden wir uns mit den Umständen ab. Da ist zugleich deine Frage, wie sich unter Leben gestalten soll, beantwortet. Du bist Herr auf Schönheit geworden, und ich erlerne deine Vorzüge als ausgezeichnete Handwirt an. Meine Güter werden in dir einen mehrfachen Wert erhalten. Unlängst werde ich eben ein Geschäft gewollen, bei dem wir beide gewonnen haben, nur werden in Zukunft nebeneinander leben, ohne uns gegenseitig Zwang anzulegen, denn den Standart einer Ehebindung dürfen wir uns in unserer exklusiven Stellung nicht leisten.“

Er sah sie starr an. Jeder Muskel in seinem Gesicht war angepannt, und die Bänder drückten sich aufeinander. War das Liselotte, seine Liselotte, die so zu ihm sprach? Wohlja, die Weiber waren doch allemal nicht wert, daß

Kotterdam, 23. Dez. Dem „Daily Telegraph“ zufolge sprach Lord Cecil am Freitag in Manchester und sagte, daß die neue deutsche Steuererhebung gegenüber den Alliierten zu beweisen scheint. Durch die Steuererhebung werde den Alliierten der nicht zu umgebende Eingriff in das deutsche Nationalvermögen erleichtert und technisch möglich gemacht.

Belgien bleibt mit England und Frankreich verbündet.

Der belgische Minister für auswärtige Angelegenheiten Paul Hymans hat in der Kammer Erklärungen über die auswärtige Politik Belgiens abgegeben. Ueber die Sicherheit und die Verteidigung des Landes führte er u. a. aus:

Belgien sei das historische Einfallstor der Germanen. In dem Tage, an dem Belgien angegriffen werde, seien Frankreich und England in Gefahr. Er sei deshalb nur natürlich, daß zur Stabilität der Verhältnisse in Europa die 3 Länder sich als gleich vereinigen und die Maßnahmen treffen werden, die die Sicherheit ihrer Grenzen verlangen.

Der Verzicht auf den Kaiserprozeß wird vorbereitet.

Paris, 27. Dezember. Die Möglichkeit, den Prozeß gegen den ehemaligen Kaiser Wilhelm zu beginnen, wird in Paris äußerst fleißig bearbeitet, und Meldungen, daß sich der Kaiser freiwillig dem Gerichtshof stellen wolle, verursachen hier arge Verlegenheit. Allmählich wird die Öffentlichkeit in den Zeitungen darauf vorbereitet, daß sie auf diesen Prozeß nicht zu rechnen habe, indem darauf verwiesen wird, daß Amerika und Japan ausgesprochene Gegner des Kaiserprozesses seien und auch Italien Einwendungen dagegen erhebe, nachdem Lugatt nachgewiesen habe, daß juristisch ein derartiger Prozeß unmöglich sei.

Lokales und Provinzielles.

Tangermünde, 24. Dez. Aus Schwelm Westf. wird gemeldet, daß der Tangermünder Jucker beim Eintreffen in Schwelm mit 75 Psg. Salz gemischt war. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, ist der Jucker in einmündiger Beschaffenheit von der hiesigen Maffinerie zum Verkauf gebracht worden.

Bermischte Nachrichten.

Mek. Nach einem Beschluß des Komitees für Vorkriegsdinge müssen sämtliche Kaiserdenkmäler und sonstigen Kriegedenkmäler, die an 1870 erinnern, innerhalb Vorkriegsdinge entfernt werden. Die Denkmäler werden sämtlich durch französische Monumente ersetzt. Ein gleicher Erlass bezieht sich auf das Elsaß, wo in vielen Orten die deutschen Kriegedenkmäler entfernt werden.

o Gefangenepakete nach Skirien. Von Kopenhagen geht Mitte Januar wieder ein Schiff nach Sibirien, welches Pakete für die dort befindlichen deutschen Kriegsgefangenen mitnimmt. Auf den Paketen, die dauerhaft verpackt sein müssen (Holzfässen), muß außer der genauen Adresse des Gefangenen auch die Verantwortung, Wa Marktes „Kampfer“, angegeben sein. Sämtliche Mitteilungen dürfen in den Paketen nicht enthalten sein.

man sich um sie grünte. Er raffte sich auf und warf den Kopf zurück. Gut — wenn sie diesen Ton wollte, damit konnte er auch dienen.

„Du scheinst also vollkommen mit dir im Klaren zu sein. Gut — ich werde mich demnach mit dir auf einen rein geschäftlichen Standpunkt stellen, solange es dir beliebt.“

„Gut laß mir dir sagen, Liselotte — seine Stimme verlor nun doch etwas von dem scharfen, kalten Ton — ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß du dich eines besseren besinnst, wenn du ruhiger geworden bist und gerechter urteilen wirst. Ich will darauf warten. Dein Ausbruch vorhin, der mir gemeine, niedrige Verachtung vorwirft, soll ausgeföhnt und vergessen sein, sobald du ihn zurücknimmst und mir sagst, daß du in unwilliger Beleidigung mit diesen Schimpf ansetzen hast. Laß mich nicht lange darauf warten, Liselotte, hörrst du?“

Seine eindringlichen Worte blieben nicht ohne Eindruck, aber wie zum Schluß gegen sich selbst rief sie sich Frau von Hömers Worte ins Gedächtnis zurück, und das machte sie hart. Sie hatte das Vertrauen zu ihrem Gatten verloren, an den Menschen überhaupt, und nun fand sie sich nicht mehr im Leben zuweilen. Ihre Empfindlichkeit, ihr Trost häuften sich auf gegen die angetane Schmach. Sie mußte es ja nicht, wie millionenfach es Schicksal verstanden hatte, Wahrheit und Liebe zu vernichten und aus harmlosen Zufälligkeiten und aus einer gut gemeinten Täuschung Wollst ihr gegenüber ein ganzes Gewebe von Dohheit und Niedertracht zu spinnen. Sie neigte nur hinweg und ging an ihm vorbei zur Tür hinaus. Es ging zu Ende mit ihrer Frau, sie lebte sich danach, endlich allein zu sein und all ihren Schmerz undummer entlocken zu lassen.

Er blieb stehen und sah ihr lange starr und düster nach.

War es denn nur möglich, daß sie so von ihm ging! Welche ränkevollen Worte hatte Liselotte gebracht, um Liselottes Herz so zu vergiften, dieses weiche, edle Herz, das er so gut zu kennen gemeint, in dem er bisher wie

o Bis 1923 kein Kölner Karneval. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse haben die vereinigten Kölner Karnevalsgesellschaften beschlossen, den Kölner Karneval in diesem und in den nächsten Jahren nicht zu feiern. Erst am hundertsten Jahrestage des rheinischen Karnevals, im Jahre 1923, soll die Feier wieder stattfinden.

o Verchiebung des deutschen Waldes. Da auf anderen Gebieten Mangel eintritt, gehen inwieweit zur Schieferung bedürftigen Volksgenossen jetzt an die Verchiebung des deutschen Waldes. Überall in den Zellungen tritt man Anreize, in den Holzschlägen und Waldläusen eine Rolle spielen. Aus Weitalen sind die bei Kriegsende in den Heereslagern Dortmund, Serne und Münster eingelagerten Holzgüter, annähernd 300.000 Kubimeter, verschoben und zu Wäldern im Teil nach dem Ausland verkauft worden. Das Reichsverwaltungsamt überließ diese gemalgene Holzgüter, die im Kellenshandel bis in die zwölfte Sand gingen, der Spekulation. Damit setzte die richtige Preissteigerung auch für den Holzbedarf ein.

o Schwindel mit gefälschten Frachtbriefen. In Berlin und Umgebung arbeiten Schwindler mit gefälschten Frachtbriefen. Die auf diesen Briefen angebrachten Eisenbahnkempel sind täuschend nachgemacht. Durch diese Fälschungen sind bisher mehrere Firmen um erhebliche Summen geschädigt worden. Ähnliche Betrugsmonder verübt ein bisher noch nicht ergriffener Berliner Schwindler, der mit sehr leicht nachgemachten Exemplaren der Güterabfertigung Köln-Berlin arbeitet. Ein auswärtiges Bankhaus ist um den Betrag für fünf hochwertige Sendungen von einem anderen Schwindler geprellt worden. In allen diesen der Eisenbahnverwaltung bisher zur Kenntnis gelangten Fällen ist die Ware niemals zur Bestimmung übergeben worden.

o Großen Sabartianfälschungen ist die Münchener Polizei auf die Spur gekommen. Das Sabartian wurde im Kellenshandel abgeteilt. An vierzig Personen wurden vorzeitig, große Mengen der gefälschten Ware mit Beschlag belegt. Von den vierzig Beteiligten wurde die Haupttäter und Hauptfächer in Haft gehalten, die anderen vorläufig entlassen. Unter den Haupttägern befinden sich zwei Kanfleute, ein Arzt, ein Offiziersstellvertreter und ein Beamter.

o Vater von 32 Kindern. In Berlin forst der Rentier und frühere Bäckermeister Jakob Rotholz, der in Wellman am 15. 4. 1818 geboren wurde. Er hinterläßt 13 Kinder, 57 Enkel und vier Urenkel. So bemerkenswert ist, daß Jakob Rotholz vier Frauen hatte und insgesamt 32 Kinder. Bis in die letzte Zeit hinein war der mehr als Hundertjährige geistig und körperlich frisch.

o Verwegener Raubüberfall. Nach einem Ausbruch des Mannheimer Volksgerichts wurde der Kaufmann Nind aus Frankfurt von einem angeblichen Blutschieber hierher gelockt, in der Luau-Allee von fünf Männern überfallen und seiner Bredertage mit 180.000 Mark Inhalt beraubt. Der Überfallene erlittete erst nach einigen Tagen Anzeige. Von den Unbekannten hat man bis jetzt noch keine Spur.

o Weinboykott wegen der Wucherpreise. Angelehrt der mahntägigen hohen Wucherpreise, fordert der Weinwirtschaftsverein für die Raubgegend alle Weintrinker zu einem Boykott des 1919er Weines, also völliger Enthaltung vom Genuß dieses besonders in die Höhe getriebenen Getränkes auf. Die Wirte bescheiden den Genuß solcher teuren Weine als einen Luxus, den sich nur die Kriegsgewinnler, Preissteigerer und Sotieher leisten können. Die Wirte find entschlossen, den Auskauf solcher Weine aus äußerste einzuschränken.

o Englische Auslandsreisen. Um dem englischen Handel einen besonderen Aufschwung zu verleihen, besloß aber auch, um der amerikanischen Konkurrenz möglichst wirksam zu begegnen, hat sich die englische Industrie neuerdings entschlossen, im Auslande große Mengen mit Produkten englischer Fabriken abzugeben. Die erste dieser englischen Auslandsreisen fand schon vom 1. Dezember bis 28. Februar in Sao Paulo in Brasilien statt, und zwar hauptsächlich in Form einer Weltausstellung.

in einem aufgelagerten Buche zu lesen gelaubt hätte! konnte er sich lo getrost haben?

Nein, Liselotte mochte trotz, empfindsam, eigenfünftig sein — falls war sie nicht. Und sie liebte ihn auch trotz allem. Zu deutliche Beweise ihrer Liebe hatte er empfangen, es wäre Wahnsinn, daran zu zweifeln. Was aus geischen sein mochte, wie gut es Sibille auch verstanden hatte, Zweifeltracht zwischen ihm und sein Weib zu legen, ihre Liebe aneinander hatte sie nicht ideo kommen. Liselotte würde sich bestimmen, es würde ihr klar werden, daß Sibille ein falkisches Spiel mit ihr und ihm getrieben hatte, und dann, das würde er, dann würde sie kommen und ihn bitten, das böse, schlimme Wort zu zerlegen. Und er wollte es ihr leicht machen, wieder Vertrauen zu ihm zu lassen. Es mußte doch alles wieder gut werden zwischen ihnen, daran wollte er nicht zweifeln.

Woll heißen Mitleids dachte er an sie, die jetzt wohl voll trummer und Schmerz einsam in ihrem Zimmer war und sich mit ihrem Leib abzufinden suchte. War es nicht Wahnsinn, daß er hier stand und sich nach ihr sehnte? konnte er nicht zu ihr gehen, sie an sein Herz nehmen und ihr mit tausend lieben Worten den Wahr ausbreiten, der sie befangen hatte?

Er schritt schon der Tür zu, um sein Vorhaben auszuführen. Da blieb er stehen. „Du bist ein Mitgefühliger wie die anderen auch“, tönte es ihm wieder in die Ohren.

Er hielt den Fuß zurück. Nein, dies Wort rief eine Klut auf zwischen ihnen. Sie selbst mußte einsehen, daß es ein furchtelndes Unrecht war, ihn so zu nennen. Von selbst mußte sie das Vertrauen zu ihm wiederfinden, ohne sein Dazutun, sonst würde es nur ein halbes Leben sein, das sie führten. Besser, jetzt fremd gegenüberstehen, als ein halbes Duzelständnis von beiden Seiten mit Zweifel und Bagen. Sie mußte ja zur Einsicht kommen.

Woll kam diese Nacht nicht zur Ruhe. Er fand ebenw wenig den Schlaf wie Liselotte.

(Fortsetzung folgt.)

„Gehorsamkeit“ und „ehrerbietigkeit“ abgekraftet. Die Vereinfachung des Schriftverkehrs zwischen den Behörden ist von preussischen Justizminister schon im Jahre 1897 angeordnet worden. Sowilden Behörden und Beamten sollen überflüssige Formalitäten vermeiden und Stillschleppereien in engen Grenzen gehalten, im Verkehr mit gleichgestellten oder nachgeordneten Behörden aber ganz weggelassen werden. Auch gegenüber übergeordneten oder sonst höherstehenden Justizbehörden und Justizbeamten sollen Ausdrücke wie „gehorsam“, „ehrerbietig“ und dergleichen weggelassen werden.

Unruhige infolge der Bahnpolizei in Wien. Die verhängte Verkehrsperre hat bei ihrem Inkrafttreten große Unruhe unter den Bahnhöfen hervorgerufen. Mehrfach führten Menschenmengen bewaffnet auf die Bahnhöfe und suchten die Abfahrt von Zügen zu erzwingen. Auf allen Bahnhöfen kam es in den Wartezimmern zu den ersten Szenen. Frauen und Kinder schluchzten verzweifelt, viele Gewandstücke gingen verloren. Auch auf diesem Gebiete hatten sich die Schleichhändler des Geschlechts bemächtigt und verlangten den sechsfachen Fahrpreis für Fahrkarten. Normale Züge lasten bis 1200 Personen, es wurden aber bis 2000 Personen in einem Zuge befördert, wobei die Überschüssigen auf den Dächern und Büschen saßen.

Wundärztliche Versammlung in Wien. Wundärztliche Blätter melden über die Verhandlung gegen die Terroristen, die bekanntlich mit der Verurteilung von 14 Angeklagten zum Tode endete, daß sogenannte besseres Publikum den Verhandlungssaal füllte. Nach der Verkündung des vierzehn Todesurteile fanden sich zahlreiche Personen aus diesem „intelligenten“ Publikum, die während der Pause zu den Verurteilten hinsetzten und sich Autogramme schreiben ließen.

Britischer Dampfer mit 500 Menschen untergegangen. Nach London wird aus Saigon gemeldet, daß der britische Dampfer „Helsing“ auf der Höhe von Barcelo mit Mann und Maus untergegangen ist. Der Dampfer hatte außer der Besatzung 530 Passagiere an Bord; nur 87 Eingeborene konnten sich retten.

Ein merkwürdiger Abgeordneter. Ein ergötzlicher Anblick entlag kürzlich diese Lage vor dem Parlamentsgebäude in Wien zu sein. Ein Unbekannter, der sich als sozialistischer Abgeordneter Gioppino (gleich: Kasper) aus Bergamo vorstellte, verlangte Einlaß in den Sitzungssaal des Parlaments. Da er keine Ausweiskarte vorweisen konnte, wurde er überall abgewiesen. Als er dann den Sozialdemokratischen Turm betrat, wurde er sich bei diesem über die Abweisung, indem er eine rote Karte vorzeigte, auf der gedruckt stand: „Besitzersbesitz, Zutritt für ein Verbot, für die Sozialdemokraten“, Turmtür geöffnet, man solle den Mann nur hineinlassen, er würde nicht der einzige Lachobjekt im Parlament sein!

Die größte Merkwürdigkeit. Die amerikanische Presse interessiert sich u. a. gegenwärtig besonders für die Eindrücke, die aus dem kriegs zurückgekehrten amerikanischen Soldaten in Frankreich gewonnen haben. Als das „Merkwürdige“ hat sich dabei ergeben, daß die amerikanischen Soldaten sich über nichts mehr gemindert haben, als über die Tatsache, daß es in den Wohnorten Frankreichs keinen Soldaten zu kaufen gibt. Wenn jemals fremdländische Soldaten nach Amerika kommen sollten, meint man ein Boulevardeblatt, würden sie sich wahrscheinlich dementsprechend darüber wundern, daß es jetzt in den amerikanischen Bars auch keinen Soldaten mehr gibt.

Die Androhung der Wäse-Gabel mit Lastkraftwagen mit einer amerikanischen Gesellschaft verhandeln. Dreißig Dreizehnen-Stratzen sollen von einem Hofen der städtischen Kasse aus 2000 Meilen quer durch China fahren und Stalidha erreichen. 500 und Häufchen sollen etwa dreißig Tage in Anspruch nehmen. Alle 200 Meilen sollen Niederlagen für Brennstoff, Wasser, Schmiermittel und dergleichen errichtet, auch Vorbereitungen zur Erledigung der verschiedenen Reparaturen getroffen werden. Als Hauptführer dienen Chinesen, die in Amerika ausgebildet wurden.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

24] Am nächsten Morgen suchte Wolf seinen Vater auf in seinem Zimmer. Der alte Herr war eben erst aufgestanden.
„Gut, mein Junge, was führt dich denn schon in aller Derrgottstübe zu mir! Ist das eine Mutter von einem neugeborenen Chensim, seine junge Frau gleich am ersten Tage allein zu lassen.“
„Ich habe mit dir etwas zu besprechen, Vater.“
„Nanu — Junge, was ist das für ein Ton — wie flehst du aus? Ist etwas gekommen?“
„Er trat vor seinen Sohn hin und sah ihn besorgt ins Gesicht.“
„Wolf fuhr sich nervös mit der Hand durch das Haar. Das um was es geht, Vater, ich muß ein wenig weit ausdolen, um dir verständlich zu werden.“
Der alte Herr sah mit erstem Gesicht in die blauen, abgeplanneten Augen seines Sohnes und ließ sich ihm gegenüber in einen Stuhl setzen.
„Erwid — ich fürchte, nichts Gutes zu vernehmen.“
„Wolf erzählte so kurz wie möglich alles, was gestern abend vorgefallen war, nachdem er dem Vater von seinen früheren Beziehungen zu Elise die Mitteilung gemacht hatte. Er verstand ihm nichts, auch nicht Sinnloses wiederholte Verluste, ihn zurückzuzugewinnen. Er mußte das, um seinem Vater die ganze Sachlage verständlich zu machen.“
„Sein Vater ließ ihn ruhig zu Ende reden. Auch als er fertig war, sprach er eine ganze Weile nichts. Dann stand er auf und ging nachdenklich im Zimmer auf und ab.“
„Da steht eine Hebertracht von dieser Frau von Römer dahinter. Wer weiß, was sie Fielotte betrifft hat. Die Wahrheit jedenfalls nicht“, sagte er endlich.
„Daher bin ich auch überzeugt, Vater.“

Ein Verkehrshochschule. Die seit 1914 bestehende Hochschule für Hotelwesen in Düsseldorf hat sich vor kurzem zu einer Verkehrs-Hochschule ausgebaut. Es wurde eine besondere Abteilung für Verkehrsleute ins Leben gerufen, die in erster Linie die Kenntnis der wichtigsten Fachwissenschaften des Verkehrs vermitteln, daneben aber auch die wissenschaftlich-theoretische Vorbildung für die dem Verkehrsleben zur Verfügung stehenden Berufe entwickeln soll. Die Düsseldorf-Hochschule rechnet darauf, daß die großen deutschen Verkehrsorganisationen, wie die Reichsvereine und Verbände, die Wismarschiffahrtverbände, der Bund deutscher Verkehrsvereine, die Eisenbahn, Post- und Telegraphenverwaltungen, die Kleinbahnverwaltungen und die neuen Luftverkehrsunternehmungen sie nach Kräften unterstützen werden. Nicht nur der Ausbildung von Beamten für spezielle Verkehrsunternehmungen solcher Art soll aber die Düsseldorf-Hochschule gedient sein, sondern sie hofft auch dem künftigen Kaufmann, besonders dem Großkaufmann mit überzeitlichen Interessen, dem Exportkaufmann, dem Fabrikanten und Industriellen, der seinen Geschäftskreis nicht nur auf die enge Heimat einstellt, eine wertvolle Weisung des Geschäftsbetriebes zu vermitteln.

Adolf Haffner's Parlamentarismus. Der Einzug der Adolf Haffner, des ersten weiblichen Parlamentarismus in England, in das Unterhaus vollzog sich unter den üblichen Zeremonien. Nach alter gewohnter Parlements-Sitte wird jedes neue Mitglied durch zwei Baten eingeführt. Für diese beiden Fälle hatten der Minister des Äußeren Balfour und der Ministerpräsident Lloyd George das Parlament übernommen. Adolf Haffner soll bei der sophanen Zeremonie ruhiger gewesen sein als die beiden an so viele bedeutende Ereignisse gewohnten Staatsmänner. Die Setzungen betrafen bis in alle Einzelheiten die Toilette der Adolf Haffner's Bekleidung mit weitem Kragen und kleinem Sammetbusch. Diese Kopfbedeckung wird besonders lebhaft besprochen. Der demütigende Tag brachte auch ein Ploum auf der Journalistentribüne: zugleich mit dem ersten weiblichen Abgeordneten nahmen zwei Journalistinnen ihre Tätigkeit im Parlament auf.

Die Zeitung als Unterrichtsmitel. Gegenwärtig ist in England eine Bewegung im Gange, die der Zeitung eine wichtige Rolle in der Erziehung zurechnen will. Eine interessante englische Abhandlung schreibt unter anderem: „Erziehung ist heute wichtiger als je zuvor, aber sie muß mehr ins Leben greifen und schon den Kindern eine Stellung als Bürger und Mitglied vor Augen führen. Unsere Kinder sollen natürlich auch die Vergnügen ihres Landes und die großen weltgeschichtlichen Bewegungen kennen lernen; aber wir wünschen sie auch mit der augenblicklichen Entwicklung der Dinge bekannt zu machen, und dafür bieten die großen Tageszeitungen eine wichtige Hilfe. Man denke, was von den Zeitungsseiten in sozialen Bewegungen, vom Fortschritt der Wissenschaft in den Zeitungen einer einzigen Woche berichtet wird. Warum sollen die Kinder von dieser bedeutenden Quelle der Erziehung ausgeschlossen sein? Wie wenig Familien gibt es, in denen die Eltern den Kindern aus der Zeitung erzählen. Weit haben die Eltern zu viel zu tun und der Vater nimmt die Zeitung morgens in des Geschicht, um sie erst abends oder überhaupt nicht mehr zur Verfügung zu bringen. Die Schulen dürfen nicht die Gegenwart vernachlässigen und das Sontagsgewicht auf die Schichten der Vergnügen verlegen. Aber selbst wenn den Kindern das Lesen der Zeitung möglich und erlaubt wäre, würden sie ohne Anleitung und Erklärung daraus keinen Nutzen ziehen. Deshalb muß die Schule die Vermittlung übernehmen und den unweiblichen Wert der Zeitung als Unterrichtsmitel erst fruchtbar machen.“

Arbeitslosenänderung aus Belgien. Die belgischen Zeitungen sind voll von Klagen darüber, daß die belgischen Arbeiter in Massen mit ihren Familien nach Frankreich auswandern, weil die belgische Regierung nicht ernste Maßnahmen treffen, so fürchtet man in Belgien einen Mangel an Arbeitskräften.

Teuerung in England. Die „Daily Mail“ berichtet, daß die Teuerung in England beständig steigt. Die Landwirte trotz aller Einschränkungen auf Flache, daß sie trotz aller Einschränkungen mit ihrem Gehalt nicht mehr auskommen können, besonders nicht in ländlichen Familien. Die kleinen Rentner, die Leute mit kleinen Pensionen, alte Beamte, Offiziere usw. sind in trauriger Lage. Alle Leute tragen sich mit dem Gedanken, auszuwandern, nach Jamaika, nach Ostindien, nach Neuseeland; es sind dies namentlich solche, die in ihrer Jugend überseer gewesen sind.

Kein Auktionslot auf die Prinzessin von Nassau. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei der Schenkung der Prinzessin von Nassau nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, um ein Auktionslot. Die bei dem Auktionslot stehenden Eisenbahnbeamten riefen das Auktionslot, in dem sich die Prinzessin befand, an. Erobert hielt es nicht, sondern fuhr mit derselben Geschwindigkeit weiter, so daß die Beamten gemunnen waren, von ihrer Schenkung Gebrauch zu machen; dabei ist die Prinzessin verletzt worden.

Steinzetteln in Mecklenburg. Eine große Wertfälsche aus der Steintzeit ist auf der Feldmark Carinow im Mecklenburgischen gefunden worden. Hauptstückchen wurden hier bei Walfen hergestellt, denn es haben sich auf der Wertfälsche eine Menge von Wertfälschen aus Stein, Krongsteinen, Dolde, halbrundförmige Messer und mehrere Hammer aus Grünstein gefunden. Das wertvollste Stück ist ein etwa 16 Zentimeter langer Feuersteinblock von labeller Erhaltung. Die Funde wurden dem Landesmuseum in Neustrelitz übergeben.

Die Batallionskassette geräubt. Bei dem aus dem Batallion nach Ewinenbüde zurückgeführten Sturm-Batallion wurde die Batallionskassette mit über 100.000 Mark Inhalt geräubt. Die Kasser, ein festes Metall und mehrere Unteroffiziere, hatten das Geld vergraben. Sie suchten in einem Straßwagen nach Geld. Die Ewinenbüder Polizei und mehrere Offiziere verfolgten die Räuber in einem Auto, holten sie in Slettin ein und ließen sie verhaften.

Keine Fragen mehr! In Paris sind wieder Semben noch demontierten mehr aufzuteilen. Die Händler sind verängstigt. Sie haben mit den Pariseranten ganz Besorgnis abgesehen, erklärte einer, aber viele führen die Unruhe nicht aus. Es gibt keine Besorgnisse mehr. Die Folge ist, daß die Preise bis ins Unendliche steigen. „Don Sol“ schlägt vor, überhaupt keine Fragen mehr zu fragen.

Valuta-Schere. Warschauer Blätter schreiben über die Kassen, die die französische Mission in Polen verurteilt. Die Ausgaben betragen monatlich 21 Millionen Mark. Wenn man den Frank zu 5 Mark rechnet, beträgt das Einkommen eines französischen Gemeinen so viel wie das Gehalt eines Obersten des polnischen Heeres. Das Gehalt eines französischen Bataillions übersteigt die Gage des polnischen Ministerpräsidenten, die für mitteleuropäische Verhältnisse normal ist.

Gutenbergs älteste Drucke veräußert. Bei Solth in London wurde die Bibliothek des Richters Ganger veräußert. Ein Exemplar des Catechismus von Gutenberg, im Jahre 1460 gedruckt, wurde für 950 Pfund Sterling an den Buchhändler Smith aus Newport gegeben. Dieser erlangte auch ein Exemplar der zweiten Ausgabe aus der Straßburger Offizin M. Duxers, die im Jahre 1460 gedruckt, für 93 Pfund Sterling. Die Veräußerung brachte nach drei Tagen einen Nutzen von 14.778 Pfund Sterling (n. d. heutigem Kurs etwa 2 1/2 Millionen Mark).

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag nach Neujahr, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Schloßkirche: Kein Gottesdienst.

„Sollte Weiber haben den Tausel im Leibe, ich möchte dieser pflicht- und ehregeressenen Frau wohl mal meine Meinung sagen.“
„Dann wäre indes weder mir noch Fielotte geholfen.“
„Natürlich nicht. — Weist du was — ich werde mit Fielotte sprechen und ihr den Kopf zurechtstellen, obwohl ich sonst nicht dafür bin, daß ein dritter in ehelichen Angelegenheiten mitsprechen darf.“
„Nein, Vater, tue das nicht. Eben deine Einmischung wolle ich verhindern, deshalb kam ich mit meiner Beichte zu dir. Du hättest mit deinen scharfen Augen bald die Entfernung zwischen mir und Fielotte herausgefunden und verhindert, sie zu haben. Es ist aber besser, du verläßt diese Angelegenheit nicht. Fielotte muß sich selbst zu mir zurückfinden, wenn unsere Ehe nicht in Halbheiten scheitern soll. Weist du, verlaß den Umfängen zu spielen, das ist es, was ich von dir erbitte wollen.“
„Aber ihr müßt euch da ewig lange herin.“
„Fielotte muß bald zur Einsicht kommen, das liegt doch klar auf der Hand.“
„Da habe nur lieber nicht so fest daran, Wolf. Frauen sind unberechenbare Geschöpfe, zumal in Liebesangelegenheiten. Ein verheirateter Mann, der in ungläublichen Vorurteilen, und Fielotte's heillosen Trost, der mir schon manchmal zu schaffen gemacht hat, erspart es ihr noch mehr, zur Vernunft zu kommen.“
„So muß ich mich eben in Geduld lassen.“
„Ich kann dir da nicht ganz zustimmen. Aber nie, was du willst — ich werde dich ermahnen lassen. Herrgott noch einmal, nun denk mal, es ist alles gut und schön und will sich am Ende alles gut machen, wenn du nicht einmal auf die Idee kommst, ein wenig nachzudenken, was die Sache mit dir zu tun hat. Du bist ein Mann, der nicht nur mit dem Kopf denken, sondern auch mit dem Herzen fühlen kann. Du bist ein Mann, der nicht nur mit dem Kopf denken, sondern auch mit dem Herzen fühlen kann. Du bist ein Mann, der nicht nur mit dem Kopf denken, sondern auch mit dem Herzen fühlen kann.“
„Daran ist nun nichts zu ändern, Vater.“
„Nein, leider nicht. Mir ist nur schmerzhaft, daß sie dich damals aufgegeben hat, wenn ihre Liebe zu dir so groß ist.“
„Die Liebe an Glanz und Reichum war doch wohl noch größer. Da sie ihn nun liebt, liebt sie die Hände wieder nach mir aus. Solche Naturen leben eben immer nach dem Unrechtbaren. Gatte ich ihren Klagen nachgeben, würde sie meiner sicher sehr schnell überdrüssig geworden. Daß ich ihr widerspreche, reizt sie, vielleicht mehr aus Eitelkeit als aus Liebe.“
„Mag sein. Aber nun nichts mehr von ihr. Sagst du Fielotte schon heute morgen?“
„Nein, mich drängt es, zwar mit dir zu sprechen.“
„Das arme, törichte Stüb! Sie wird eine böse Nacht hinter sich haben. Sei nicht zu hart mit ihr, Wolf, spenne den Bogen nicht zu straff. So ein junges reines Herz leidet sehr nach unter der ersten Enttäuschung und urteilt im Übermaß von der Empfindung unbesonnen. Ein mildes Urteil und Duldsamkeit sind Ertrugenshöfen des Alters, der Erfahrung.“
„Sei unbesorgt, Vater, ich will sie so hart ansetzen, als ich kann. Es soll ihr nicht schwer werden, ihr Unrecht einzusehen. Sie habe sie doch so unbedeutend lieb und liebe mich um ihr Glück mehr als um das meine. Ja, will sie hinuntergehen zum Bräutigam, so kommt wohl bald nach.“
„In fünf Minuten bin ich unten. Geh, mein Junge — und Kopf hoch, da kommt du auch noch in klarem Fahrwasser, verlaß dich darauf. Wenn die Fielotte in ihrem Herzen drin hat, der verliert seinen Platz nicht, die hält fest, allein zum Trost.“
„Das ist meine ganze Hoffnung.“ — Wolf ging in das Schlafzimmer, Fräulein von Schlegel war bereits umdrehend und sah, in ein warmes Tuch gehüllt, am Kamme. Es war kalt geworden über Nacht. Wolf begrüßte sie freundlich und fragte, ob die Herrschaften, die im Schloß übernachtet hatten, schon aufgefunden wären. Die alte Dame berichtete ihm, daß sie bereits abgereist wären mit dem Frühgange. Man habe das junge Paar nicht finden wollen und deshalb die Wagen am Dorf halten lassen. Sie ließen sich mit bestem Gruß empfehlen.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Annahmefrist für beschleunigtes Gut und Gült im Einzelgewicht auf 100 kg wird mit Wirkung vom 1. Januar 1920 ab aufgehoben.
Eisenbahn-Verkehrsamt Dessau.

Einen Geschirrführer,
möglichst verheiratet, stellt ein
Heinlein & Freig.

Ein junges Dienstmädchen
sucht für sofort oder zum
1. Februar.
Fran Kaufmann Gasse.

Ein sauberes Mädchen
wird sofort bei hohem Lohn
und guter Behandlung nach
Wittenberg gesucht. Mel-
dungen bei Frau Walter,
Niederstr. 24.

Einen Lehrling
stellt zu Oheim ein
Max Bucke,
Malermeister.

Havana-Zuchttiere!
ff. im Belz, auf Wunsch ge-
deckt, gibt ab
Käferstraße 24.

Schmidt's Zahn-Praxis
Jessen, Telefon Nr. 91
Sprechstunden:
9-12, 2-4, Sonntag 9-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Künstlich Zahnersatz, Zahn-
ziehen mit Betäubung,
Plombieren hohler Zähne.
Behandlung für die Landranken-
kassen Torgau.

Bis 30 Mk. u. mehr tägl.
Verdienst.
Erwerb od. Nebenerwerb. Pros-
pekt Nr. 672 gratis. P. Wagen-
knecht, Verlag, Leipzig.

Husten, Atemnot, Verschleimung.
Schreie allen Leidenden gerne
umsonst, womit ich mich von
meinem schweren Augenleiden
selbst befreie.
Heinrich Deicke,
Wachstafel, Proving Sachfen.
Auch bei Hautjucken, Fiebers-
ten, Krätze, offenen Wundgeschwüren
gerne umsonst. Auskunft. Bild-
marke erwünscht.

**Hühneraugen, Vallen, Horn-
haut, Warzen,** werden
schmerzlos, sicher und schnell
beseitigt durch
Witz-Hühneraugenöl
Dose Mk. 2.00.
Verfand: Grüne Apotheke,
Geleit 322.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Ziehung am 13. u. 14. Jan.
Dose in 1/2, 1/4, 1/8 und
1/16 Abteilungen
sind noch zu haben bei
Hermann Reich.

Damen- und Kinder-Schürzen
aus guten Stoffen
empfiehlt
A. Raschke.

Gute Belohnung
dem Wiederbringer des am
31. Dezember auf der Tor-
gauerstraße verlorenen Kin-
dergummischuh.
Rechtsanwalt Vogt,
Torgauerstr. 10.

Ich warne jedermann,
meinen Sohn Paul
irgend etwas zu borgen,
da ich für derartige Schul-
den nicht aufkomme.
A. Bohm.

Verandkartons
in allen Größen sind wieder
vorrätig.
Herrn Steinbeiß.

Gute Zelluloid-Dauerwäsche
eingetroffen.
A. Raschke.

Zahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27,
im Hause des Hrn. Schüttauf.
Sprechstunden f. Zahntrakt:
Jeden Montag v. 9-1 Uhr
und 2-6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Kautschukstempel
Herb. Steineiß
Buchdrucker
ANNABURG

Reinen Tabak
à Pfund 24.—, 26.— und
28.— Mk. empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Schlachtescheine
sind wieder zu haben bei
Herrn Steinbeiß.

Pfeffer,
weiß und schwarz,
Biment (Neugewürz)
Majoran,
Nelken, Kümmel
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

● Maschinöl,
● Wagenfett,
● Schuh-Creme,
● Holzpantoffel,
● Holzschuhe,
● Tabakspfeifen,
● Streichhölzer
empfiehlt
J. G. Hollmigs Sohn.

**Emaillierte Eimer, verzinkte Eimer,
Sandschaukeln, Dunggabeln,
Jandenschöpfer**
empfiehlt
Spezialitäten-Versand „Roland“
Holzdorferstraße 11.

Waldschlösschen.
Sonntag, den 4. Januar, von nachm. 3 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
Eintritt 30 Pf.
Freundlichst ladet ein
Ernst Kleinsorg.

Gegründet 1898
*** Möbelfabrik ***
Werkstätten für Wohnungseinrichtungen
WILH. ESSEBIER & SOHN
Adlerstr. 21 WITTENBERG Bez. Halle
Zimmereinrichtungen und Einzelmöbel
in jeder Holz- und Stilar-
zu mäßigen Preisen
Fernsprecher 180

Annaburger Landwehr-Verein
(eingetragener Verein).
Dienstag den 5. Januar,
abends 7 1/2 Uhr beginnt im
Goldenen Ring das
**Singen der Gesangs-
Abteilung.**
Alle Sängler aus den Reihen
der Kantoren, sowie Nicht-
mitglieder werden hierzu ein-
geladen. Der Vorstand.

Gesellschaftshaus.
Empfiehlt zum Sonntag,
den 4. Januar:
ff. Bohnenkaffee,
Kakao,
Kuchen und Gebäck.
Freundlichst ladet ein
der Wirt.

Verein Frohsinn.
Sonntag den 3. Januar,
abends 8 Uhr
Versammlung
im Bürgergarten.
Der Vorstand.

Col. Naundorf.
Sonntag, den 4. Januar
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Schimpf.

Bethau.
Sonntag den 4. Januar,
von nachm. 4 Uhr ab:
Grosse Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
A. Rockmann.

Gesellschaftshaus.
Sonntag den 4. Januar:
Anstich von
Kulmbacher.

Krebsfett
das hervorragende Schuh- und Lederfett
— gelb und schwarz —

Zum Schlachten
halte stets vorrätig: Salz, Majoran, Kümmel
und alle Gewürze, Sauerkohl, saure Gurken.
J. G. Hollmigs Sohn.

Kontobücher
in allen Stärken und Einaturen hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdrucker.

Annaburger Lichtspiel-Haus
Sonntag, den 4. Januar, Abends 8 Uhr:
Der 7. Oktober.

Ein seltsames Erlebnis in vier Akten von Franz Rauch.
In der Hauptrolle: Molly Lagardt.
Kurt in tausend Aengsten.
Lustspiel in 2 Akten von Reinhold Klinger.
Personen: Der Birtz, Amalia, seine Tochter; ein Ober-
kellner; Hubermayr, ein Freund des Birtzes.
Die baltische Stadt Pleskau. Natur-Aufnahme.
Ergebenst ladet ein
Aug. Schlinker.

Sonntag, den 3. Januar 1920
ab abends 7 Uhr findet im Gasthof „Neue Welt“ der
Tanzstunden-Ball
des Rauprecht'schen Tanzzirkels
statt. **Einladungen zur Teilnahme** sind bei Herrn
Schlinker entgegen zu nehmen.
P. Rauprecht,
Tanz- und Anstandslehrer.

offene Füße, Krampfadernleiden
heilt oft in verzweifeltsten
Fällen mit oft überraschendem
Erfolg: die **hauchdünne**
schmerz- und juckreizstillende
„Vater Philipp-Salbe“. Preis 3,00 und 5,70 Mark; überall
erhältlich, direkt bei **Tutogen-Laboratorium, Dresden-
Zschachwitz 645.**

Hanf-Bindfaden
in verschied. Stärken empfiehlt
Herrn Steinbeiß.

Die Gabe der gewandten Unterhaltung
Mk. 3,20. Güter Ton und feine
Sitt. Geschenkwert 5,50. Mod.
Tanz-Lehrbuch 3,35. Bekämpf-
ung der Schüchternheit 3,35. Die
Kunst des Gefallens 6,40. Liebes-
briefsteller 3,20. Mod. Weg zur
Ehe 3,35. Jede Dame ihre Pri-
saurin 3,10. Traumbuch 2,65.
Klavierchule 7,40. Violinchule
6,50. Zeichenschule 2.—. Schön-
schreibschule 4.—. Privat- und
Geschäftsbriefsteller 5,50. Rechts-
schreibung „Duden“ 6,50. Auf-
satz-Schule 5,75. Fremdwörter-
buch 5,75. Richtig Deutsch 5,75.
Englisch 5,75. Französisch 5,75.
Italienisch 5,75. Böhmisch 5,75.
Ungarisch 5,75. Polnisch 5,75.
Rufisch 5,75. Spanisch 5,75.
Buchführung 5,75. Handelskorre-
spondenz 5,75. Kontor-Praxis
5,75. Buchweisen 5,75. Rechts-
formularbuch 5,75. Kellner-
buch 5,75. Handbuch für Kauf-
leute 15.—. 1000 chem. techn.
Rezepte zu Handelszwecken 6.—.
Gartenbuch 5,75. Schiffs- u. prei-
sgeograph. Verzeichnis der Landwirt-
schaft 13,85. Gegen Nachnahme.
L. Schwarz & Co., Berlin
A. D. 14, Annenstr. 24.

Als Verlobte grüssen
Anni Schulze
Ewald Pankrath
Annaburg Hamburg
Weihnachten 1919.

Für die uns anläßlich der Verlobung
unserer Tochter **Minna** mit Herrn **Carl**
Erbert freundlichst erwiesenen Aufmerksam-
keiten sagen wir unsern
verbindlichsten Dank.
Annaburg, im Januar 1920.
Hermann Helm und Frau.

Für die uns anläßlich der Verlobung
unserer Tochter **Minna** mit Herrn **Carl**
Erbert freundlichst erwiesenen Aufmerksam-
keiten sagen wir unsern
verbindlichsten Dank.
Annaburg, im Januar 1920.
Hermann Helm und Frau.

Redaktion Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2 Mk. — Wfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für die erste Zeile oder deren Raum 25 Pf., für nachfolgende 35 Pf. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Restanteile 70 Pf. Beilagengebühren von 1000 Stück Mk. 9.00 Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Spätere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Reg. 3024

Nr. 1.

Sonnabend, den 3. Januar 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1919.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes vom 26. Juli v. Js. und der § 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der allgemeinen Umsatzsteuer verpflichteten Gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen in der Stadt Schilbau und im Landkreise Torgau aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt unter Ausfüllung der vorgeschriebenen Umsatzsteuererklärung U. einzureichen oder die erforderlichen Angaben an die Stelle im Umsatzsteueramt, Kreishaus, Vorbergstraße, werrätlich in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags mündlich zu machen. Bei Abgabe der mündlichen Erklärung sind die nach § 15 des Umsatzsteuergesetzes zu machenden Aufzeichnungen, sowie die geführten Mäzgebücher, Quittungen über abgesetztes Getreide, Vieh u. dergl. mit vorzulegen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Handwerker (Bäcker, Fleischer, Schneider, Schuster, Müller, Osenmacher, Glaser, Böttcher, Drechsler, Friseur, Klempner, Korbmacher, Sattler, Stellmacher, Dekorateur usw.), der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerbebetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und insoweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt im letzteren Falle der Betrag, der am Orte

und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mk. beträgt. Sie sind daher zur Entreichung der Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung hierüber an das Umsatzsteueramt ist jedoch bis zum 31. Januar 1920 erforderlich. Die der Umsatzsteuererklärung beigefügte Anlage ist in jedem Falle auszufüllen und beizufügen.

Die Nichtreichung der Erklärung oder der Mitteilung, daß die Entgelte 3000 Mark nicht betragen, zieht eine Ordnungstrafe bis zu 150 Mk. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz droht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wesentlich unrichtige Angaben macht und vorzüglich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgesetzt werden, so tritt Geldstrafe von 100 bis 100 000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Falls die Umsatzsteuererklärung bis Ende Januar 1920 hier nicht eingegangen ist, kann gemäß § 17 Abs. 5 ein Zuschlag bis zu 10 v. H. zu der festgesetzten Steuer erhoben werden.

Zur Entrichtung der Umsatzsteuererklärung sind Vordrucke zu verwenden, welche den Steuerpflichtigen, in der Stadt Schilbau durch den Magistrat, und in den Landgemeinden durch die Gemeindevorstände zugehen werden.

Steuerpflichtige, welche einen jährlichen Umsatz von mehr als 3000 Mk. haben, sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötiigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnisse des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Torgau, den 16. Dezember 1919.

Kreisaustrat. Umsatzsteueramt. Gerecht.

Polizeistunde.

In Abänderung früherer Anordnungen hat der Herr Regierungspräsident nunmehr die Polizeistunde auf 10 Uhr abends, Sonnabends auf 11 Uhr, festgelegt.

Ich ersuche die Ortspolizeibehörden, für strenge Durchführung dieser Bestimmung Sorge zu tragen.

Torgau, den 24. Dezember 1919.

Der Landrat. Gerecht.

Veröffentlichung.

Annaburg, den 30. Dezember 1919.

Der Amtsvorsteher. Schaefer.

Mehl- und Brotpreise.

Zufolge Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums sind für das vom Kommunalverband zu verbrauchende Getreide 28 Mark je dz Zuschlag an die Reichsgetreidestelle zu zahlen. Demgemäß treten mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle für den hiesigen Kreis mit dem 1. Januar 1920 folgende Mehl- und Brotpreise in Kraft:

1 Pf. Roggenbrot	54 Pf.
1 Bräunigen Weizengebäck (75 gr)	11 "
1 Pf. Krantendrot (Weizengebäck)	85 "
1 Pf. Roggenmehl	55 "
1 Pf. Weizenmehl	59 "

Torgau, den 30. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaustrat. Gerecht.

Annaburg, den 2. Januar 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Aufbewahrungszufuhle für Wöhren.

Bei Wöhren der Art rechnen die Aufbewahrungszufuhle bereits vom 1. November 1919 an. Sie betragen mäßig im Dezember 0,75 Mark je Zentner.

Torgau, den 29. Dezember 1919.

Der Vorsitzende des Kreisaustrat. Gerecht.

Zu Zweien einsam.

Roman von S. Courths-Mahler.

22) (Schubdrat verboten.)
„Nebsther, ich laufe im ganzen Hause herum, um dich zu suchen. Was treibst du hier oben allein, weißt du nicht, daß du mich nie mehr verlassen sollst!“
Er wollte sie in seine Arme ziehen. Sie wehrte ihn ruhig, aber entschieden ab.
„Nah das“, sagte sie mit harter Stimme, „du bist ja nun am Biel und brauchst nicht mehr zu heucheln.“
Er sah sie erschrecken an.
„Aislotte — weißt ein Ton! Was ist dir, wie sonderbar siehst du aus? Bist du nicht wohl?“
Sie lachte spöttlich auf. Der grelle Klang fuhr ihm wie ein Messer in die Ohren. — „Warum lachst du?“
„Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mit Komödie vorzuspielen.“
Er zog die Stirn zusammen. „Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“
„Dah es nun an der Zeit ist für dich, die Maske abzulegen. Frau von Römer war christlicher als du, sie hat mir erlähnt, wie ich hintergangen worden bin. Ich weiß alles.“
Er war zusammengekauert, und sein Gesicht rötete sich.
„Aislotte — das war insam von ihr. Sie ist mir zuvor gekommen, mein Wort darauf, du sollst in Kürze alles erfahren. Berarbeite mir, dah ich aus Sorge um dich schwärze. Ich wollte dich nicht beunruhigen, so lange du nicht mein Weib warst.“
Sie schüttelte sich wie im Fieber. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu leugnen oder Ausflüchte zu machen. Wenn in ihrem Herzen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vordringen, was ihn entlastete, so war diese jetzt auch dahin.
„Nah“, sagte sie mit harter Stimme, „dah glaube ich dir, dah du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu betrügen. Dah bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.“

Seine Augen starrten starr auf. „Du bist von Stimmen, Aislotte. Wie kamst du so zu mir reden? Wan hat dich verführt, komm zu dir. Was hat dir Frau von Römer getan?“
Er sah sie an. Die Wahrheit war, daß sie es ihm nicht sagen konnte. In dem Augenblick, da er ihn umarmte, die Augen schloß, und sich nicht mehr bewegen konnte.
„Nah das“, sagte sie mit harter Stimme, „du bist ja nun am Biel und brauchst nicht mehr zu heucheln.“
Er sah sie erschrecken an.
„Aislotte — weißt ein Ton! Was ist dir, wie sonderbar siehst du aus? Bist du nicht wohl?“
Sie lachte spöttlich auf. Der grelle Klang fuhr ihm wie ein Messer in die Ohren. — „Warum lachst du?“
„Weil du dir immer noch so große Mühe gibst, mit Komödie vorzuspielen.“
Er zog die Stirn zusammen. „Ich verstehe dich nicht! Was willst du damit sagen?“
„Dah es nun an der Zeit ist für dich, die Maske abzulegen. Frau von Römer war christlicher als du, sie hat mir erlähnt, wie ich hintergangen worden bin. Ich weiß alles.“
Er war zusammengekauert, und sein Gesicht rötete sich.
„Aislotte — das war insam von ihr. Sie ist mir zuvor gekommen, mein Wort darauf, du sollst in Kürze alles erfahren. Berarbeite mir, dah ich aus Sorge um dich schwärze. Ich wollte dich nicht beunruhigen, so lange du nicht mein Weib warst.“
Sie schüttelte sich wie im Fieber. Er gab sich nicht einmal die Mühe, zu leugnen oder Ausflüchte zu machen. Wenn in ihrem Herzen bisher heimlich noch eine schwache Hoffnung gelebt hatte, er könnte etwas vordringen, was ihn entlastete, so war diese jetzt auch dahin.
„Nah“, sagte sie mit harter Stimme, „dah glaube ich dir, dah du es nun nicht mehr für nötig hältst, mich zu betrügen. Dah bin ja nun an dich gebunden und kann nicht mehr zurück.“

war kein Moment im Zweifel, daß sie irgendwelche Mühe gesparten hatte, um Aislotte gegen ihn einzunehmen. Römers hatten jedoch auf Sibyls Wunsch das Fest verlassen und sich nur bei Fritz Gerberde verabredet. Bei ruhiger Überlegung sagte sich Wolf denn auch, daß es keinen Zweck habe, mit Sibylle zu reden. Wenn Aislotte so wenig Vertrauen zu ihm hatte, um so niedrig von ihm denken zu können, dann war ihre Liebe nicht groß genug gewesen. Ein heiserer Schmerz durchzuckte seine Seele. Brachte ihm die Liebe immer nur Gram und Qual, dann war es wohlthätig besser, ohne sie fertig zu werden.
Und dann kam doch wieder eine weiche Stimmung über ihn, wenn er an Aislotte dachte. Was hatten jene Worte Sibylles aus ihr gemacht, wie furchtbar war sie verändert gewesen! Gewiß hatte sie auch um ihn gelitten. — War er nicht doch zu raub und heftig gewesen? Aber konnte er anders, jenem Worte gegenüber, das ihm noch jetzt heiße Schamröthe ins Gesicht trieb? Wie konnte sie ihn mit diesem Namen nennen, wenn sie ihn je geliebt hatte!
Mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung brachte er es fertig, seinen Gästen ein ruhiges Gesicht zu zeigen. Als Aislotte gleich darauf erschien, sah er, daß auch sie ruhig und unbefangen saßen, wenn sie auch sehr bleich ausah und dunkle Ringe um die Augen hatte.
Beide schienen den Schluß des Festes herbei, daß sie mit so glücklichen Herzen begonnen hatten. Sie war elend geworden durch die schlau berechneten Worte eines eifersüchtigen Weibes. Wolffs Gedanken kreisten unablässig um Aislotte, und seine Worte luden wieder und wieder ihre Augen. Aber diese wichen ihm aus oder sahen ihn kalt und fremd an, wenn sie es der Leiste wegen nicht vermeiden konnten.
In Aislottes Sinnen sah es furchtbar aus. Sie atmete wie erstickt auf, als sich endlich die Gänge verabschiedeten. Sie vor auswärts genommenen luden ihre Zimmer im Schloß auf, um die Nacht dort zu verbringen, und es wurde Ruhe um die beiden. Aislotte wollte sich mit einem stummen Gruß gegen Wolff zurückziehen. Er hielt sie auf.
(Fortsetzung folgt.)